

Der Aufstand der Hausfrauen

Harte Zeiten erfordern mutige Taten, sagt Dario Fo in seinem Stück «Bezahlt wird nicht». Ein herrlicher Spass, befand das Premierenpublikum im Phönix-Theater Steckborn und schenkte dem Freien Theater Thurgau reichen Applaus.

DIETER LANGHART

«Ich sehe, Kinder, euch geht es gut», sagt Papa und grinst. Von wegen! Miete, Strom, Gas – alles wird teurer. Auch die Lebensmittel. Papa bringt einen Rucksack voller Esswaren mit, die er in seinem Schuppen gefunden hat (das Publikum weiss, dass sich seine Schwiegertochter Antonia dort versteckt hat). Und Papa bringt den Zwangsräumungsbefehl, den die Bank versehentlich bei ihm abgegeben hat. Jetzt muss Antonia gestehen, dass sie die Miete seit drei Monaten nicht mehr bezahlt hat. Dass sie auch kein Licht und kein Gas mehr zahlt und dass ihnen der Strom abgestellt worden ist. Keinen Deut besser geht es ihrer jüngeren Freundin Margherita, ebenso wenig den andern Frauen im Mailänder Vorortsquartier. Das Haushaltgeld reicht nirgends hin, denn Antonia ist seit einem Jahr arbeitslos, und die Männer («jahrelang haben wir geschuftet wie die Tiere», klagt Giovanni) bringen zu wenig heim. Es ist halb elf, kurz vor Stückende, jetzt wissen die Zuschauer alles.

Wohin mit der Ware?

Lang und wortreich ist die sozialkritische Komödie des Literaturnobelpreisträgers Dario Fo, doch Regisseur Jean Grädel überspielt die blutarmen Passagen, um uns auf die Höhepunkte hinzusteuern. Und davon hat es einige in dieser spannungsgeladenen Inszenierung (seiner dritten mit dem Freien Theater Thurgau). Wie im calcio, im Fussball, wissen wir nie, wann die Tore fallen. Viertel nach acht, Vorhang auf. Antonia und Margherita stapfen mit vollen Taschen auf die Bühne. Sie haben «eingekauft». Aus Wut über die Wucherpreise haben alle Frauen den Supermarkt gestürmt. Non si paga – bezahlt wird nicht, sagten die aufständischen

Hausfrauen. Aber wohin mit der heissen Ware? Verstecken: vor der Polizei und ihren rechtschaffenen Männern. Antonia und Margherita lassen Salatköpfe und Sugobüchsen unter ihren Jacken verschwinden, täuschen Schwangerschaften vor und hangeln sich von einem Lügenmärchen zur nächsten Unwahrscheinlichkeit.

Schrill und überdreht

Wir sitzen nicht in einer billigen Klamotte. Dario Fo war es ernst mit seiner Farce über den zivilen Ungehorsam gegen jene an der Macht. 1974 hat er «Bezahlt wird nicht» geschrieben, 2000 umgeschrieben. Jean Grädel entstaubt und strafft, belässt das Milieu in Italien, baut aber Nebensätze mit den Thurgauer Arbeitslosenzahlen und Aufträgen an Stadler Rail ein. Das wirkt, wie die aktuellen Zeitungsausschnitte im Foyer, etwas gezwungen. Superb aber, wie er Dario Fo bei seinen Wurzeln packt, beim Volkstheater, das mit erkennbaren Figuren arbeitet und die Zuschauer übers Lachen zum Verstehen bringt. Dies ist nur mit guten Spielern möglich, und Grädel lässt die fünf das Überdrehte, Grotteske, Absurde im Stück ausspielen. Und wie sie es auskosten: einfallsreich, mit auffallender Zusammenspielfreude, das Publikum lacht gern und viel. Stark sind die Frauen, im Stück wie auf der Bühne. Anja Tobler als Margherita hat tausend Gesichter und grüne Stöckelschuhe und kann ganz schön nerven. Gefitzt und schlagfertig ist Annette Kuhns Antonia, gerät fast nie aus der Fassung. Uwe Schuran gibt den Giovanni als einen auf Ordnung bedachten Gewerkschafter, während Pascal Holzer als Luigi zwar auf cool macht, aber noch begriffstutziger als sein Freund ist. Natürlich: auch die Männer klauen aus Hunger. Witzig, wie Markus Keller alle andern spielt: tapsig den Polizisten und gockelhaft den Carabinieri, den Leichenbestatter mit krummem Rücken und Papa mitten in der Senilität. Irrwitzig, wie Keller zwischen den Rollen wechselt. Und witzig, wie fast immer und bewusst ein falsches Kostümteil hervorblitzt. Und noch zwei Rollen spielt Keller. Vorhang um elf, das Publikum klatscht und stampft. Dario Fo: «Bezahlt wird nicht» Weitere Vorstellungen: 22., 27.–29. Mai, 3.–5., 10.–12. Juni, 20.15 Uhr. Reservation: 052 762 21 21 oder www.phoenix-theater.ch